

Die Excelsior war nicht schon immer so, wie Ihr sie heute sehen könnt. Von einer Expedition in die fernen nordischen Lande hatten wir einst Kristalle mitgebracht, die wir tief in der Flanke eines Bergriesen gefunden hatten. Allzu viele waren es nicht, doch waren es die schönsten Kristalle, die je ein menschliches Auge erblickt hat. Je nach Licht und Wetter änderten sie Farbe und Erscheinung und nie sah einer aus wie der andere. Sie konnten klarer sein als der klarste Bergkristall, schillernd wie ein Opal oder blasstrüb wie ein Aquamarin. Sie konnten im tiefsten Rot erstrahlen wie ein Rubin, im klaren Grün eines Smaragdes oder im schönsten Saphirblau. Die Excelsior war bald überall bekannt und näherte sie sich einer Siedlung, standen all ihre Bewohner längst versammelt, um ihre Schönheit zu bewundern. "Seht nur diesen Glanz!", riefen sie und "Nie sah ich solche Pracht!". Sie war unser ganzer Stolz! Eines Tages jedoch führte uns eine Entdeckungsreise weit in den Süden, in die Länder der Vulkane - und der Drachen! Seit Menschengedenken hatte es Geschichten über diese geflügelten Wesen gegeben - Geschichten, die einem das Fürchten lehren konnten. Manche schworen, tatsächlich Drachen gesehen zu haben, meist jedoch stellten sich diese als Hirngespinnste heraus - geboren aus Angst beim Anblick von Wolkenfetzen in dunkler Nacht, erhellt durch zuckende Blitze oder von gar zu viel Branntwein gezeugt dem umnebelten Geist eines alten Säufers entsprungen, der es nie zum Helden gebracht hat. Indes, es gab auch glaubhaftere Geschichten ohne Prahlerei und die sonst üblichen schauerlichen Details über bluttriefende Klauen und noch aus dem Schlund ragende Körper unglückseliger Opfer. Eine erregte besonders meine Aufmerksamkeit, die eines alten Seemannes, der alles erlebt hatte, was die See für die bereithält, die sie bereisen, alle Weltmeere durchfahren und nie die Geschichten über Drachen geglaubt hatte. Er berichtete von Drachen, die er um die Hänge von Vulkanen auf unbekanntem Inseln in den ewigen Nebeln südlich des Madiban-Archipels, die Schiffe üblicherweise mieden, hatte gleiten sehen. Seinen Angaben folgend brachen wir auf. Viele Tage und Nächte flogen wir südwärts und noch länger suchten wir, über den Nebeln fliegend, nach diesen Inseln. Als wir schon aufgeben wollten, sahen wir plötzlich schemenhaft den Kegel eines Vulkans. Augenblicklich setzten wir neuen Kurs. Günstiger Wind trug uns unserem Ziel entgegen und auf dem Wege dorthin stellten wir fest, dass der Nebel in Wahrheit Rauch war, der sich wie ein riesiger Ring um eine kleine Inselgruppe gelegt hatte. Er entstammte ewig lodernden Schloten und Vulkankegeln, war jedoch aus der Nähe nicht gar so undurchdringlich, wie es aus der Ferne schien. Wir näherten uns dem größten Vulkan - und da sahen wir sie! Drachen, ohne Zweifel - und gleich drei! Mit langen Flügelschlägen glitten sie an den Hängen des Vulkans entlang und daran empor. Eine Weile hielten wir Abstand und beobachteten sie aus der Ferne. Aber da sie keinerlei Notiz von uns nahmen, näherten wir uns ihnen - erst vorsichtig, dann mutiger - und schließlich glitten wir mitten unter ihnen dahin! Wir umkreisten mit ihnen den Vulkan, stiegen daran empor, alle Augen auf diese wunderlichen Geschöpfe gerichtet - und dann geschah es: Wir glitten über den Rand des Vulkankegels und gerieten in die daraus aufsteigende Hitze. Augenblicklich wurde es unerträglich heiß. Nur die zurückgekehrte Geistesgegenwart des Steuermanns, der das Steuer herumriss, bewahrte uns vor schlimmerem. Der Rumpf der Excelsior qualmte, die Farbe schlug Blasen und die Kristalle verfärbten sich allesamt und nahmen einen rosafarbenen Ton an. In den nächsten Tagen behoben wir die entstandenen Schäden - allein die Kristalle blieben, wie sie waren. Wir kühlten sie, benetzten sie mit Wasser und versuchten noch so einiges mehr, doch nichts half. Selbst Alchimisten, die wir nach unserer Rückkehr aufsuchten, fanden kein Mittel. Die Kristalle hatten ihre Eigenschaft, Farbe und Erscheinung zu wechseln eingebüßt. Die Excelsior ist noch immer ein stolzes Schiff und noch immer etwas Besonderes. Jedoch, wenn wir uns heute einer Siedlung nähern, versammeln sich die Leute nicht mehr wie früher. Ein paar Blicke, dann wenden sie sich wieder ab. Nur die Kinder stehen länger und staunen. Noch haben wir die Hoffnung nicht aufgegeben, eines Tages ein Mittel zu finden, den Kristalle ihre alten Eigenschaften wiederzugeben. Vielleicht gelingt es uns eines Tages, so dass es dann wieder heißt: "Seht, die Excelsior! Nie sah man ein prächtigeres Schiff!"